

Dimensionen, Akteure und Problemstellungen transnationaler Solidaritätsarbeit. Erfahrung aus der Praxis am Beispiel von Eine-Welt-Gruppen.

Sebastian Nessel¹

1. Dimensionen, Akteure und Problemstellungen transnationaler Solidaritätsarbeit

Transnationale Solidarität zeigt sich in vielen Facetten. Solidarität kann politische Bereiche betreffen, wenn Unterstützergruppen politische Bewegungen moralisch und finanziell unterstützen. Im Umweltbereich zeugen nachhaltige Konsummuster oder das Einfordern von Umweltstandards von globaler Verbundenheit. Im sozialen Bereich wird Solidarität zur Mobilisierung von finanziellen Ressourcen oder Netzwerken genutzt, um Menschenrechts- oder Arbeitsbedingungen in den Zieländern zu verbessern. All diesen Dimensionen transnationaler Solidarität ist gemein, dass lokale (Aktions-)Gruppen in Industrieländern und Akteure in Schwellen- und Entwicklungsländern soziale Beziehung unterhalten, um Verbesserungen in den jeweiligen Umwelt- und Politikfeldern zu erreichen. So vielfältig die Formen transnationaler Solidarität sind, so unterschiedlich sind ihre Träger und die Projekte und Beziehungen, die sie unterhalten. Solidaritätsarbeit wird von politischen Gruppen ebenso wie von christlich motivierten Arbeitskreisen, von Vereinen ebenso wie von Aktionsgruppen geleistet. Ansatzpunkte für Solidaritätsleistungen betreffen die lokale Ebene in Industrie- und Entwicklungsländern ebenso wie die Einflussnahme auf internationale Abkommen.

Um die Dimensionen, Akteure und Praxis transnationaler Solidarität zu verdeutlichen, werden in diesem Beitrag am Beispiel von Eine-Welt-Gruppen verschiedene Formen praktischer Solidaritätsarbeit, ihre Wirkungsebenen und Problemstellungen aufgezeigt.² Die Untersuchung entwicklungs-politischer Gruppen gibt Einblick darüber, was transnationale Solidarität in Industrieländer bedeutet, wie sie ausgeübt und organisiert wird. Aus der Beschreibung der konkreten Praxis von Eine-Welt-Gruppen können Aktionsformen von Solidaritätsarbeit systematisiert und praktische Probleme sowie zukünftige Handlungsfelder solidarischen Engagements aufgezeigt werden.

Eine-Welt-Gruppen bilden mit ihren unterschiedlichen Aktivitäten einen exemplarischen Spannungsbogen transnationaler Solidaritätsarbeit ab. Aus einem Gefühl der moralischen Empörung über weltweite Ungerechtigkeiten heraus, übernehmen ihre Mitglieder Mitverantwortung für die Anliegen von Menschen im globalen Süden. Die gemeinsame Grundintention solidarischen Handelns ist jedoch nicht mit einer homogenen *Solidaritätsarbeit* verbunden. Wie eingangs gezeigt wird, äußert sich solidarisches Handeln in zahlreichen Aktionsformen -der Projektarbeit in den Zielländern sowie der Kampagnen-, Informations- und Bildungsarbeit in Deutschland-, beinhaltet unterschiedliche Organisationsmodi und spricht unterschiedliche Adressaten an (2). Ansatzebenen

¹ Universität Graz, Institut für Soziologie, sebastian.nessel@uni-graz.at, Kommentare sind herzlich willkommen.

² Diesem Beitrag liegen qualitative Interviews und die Auswertung von Selbstdarstellungen zahlreicher Eine-Welt-Gruppen in Münster zugrunde, die im Eine-Welt-Forum Münster e.V. zusammenarbeiten (Nessel 2010).

für Solidaritätsleistungen betreffen die lokalen, nationalen und internationalen Kontexte sowohl im Herkunftsland der Gruppen, als auch im Zielland der Partner. Dass die Erweiterung des persönlichen Verantwortungsradius als Kern solidarischen Handelns einen wichtigen Regulierungsmodus für globale Probleme darstellen kann, wird anhand der Wirkungsebenen solidarischen Handelns verdeutlicht. Dabei wird argumentiert, dass die Aktionen sich nicht in der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen in den Zielländern erschöpfen. Betont werden vielmehr die inkommensurablen Wirkungen solidarischen Engagements: ihr Beitrag zu internationalen Problemlösungen sowie innovativen Formen politischer Partizipation jenseits klassischer politischer Organisationen (4). Die unterschiedlichen Facetten des Umwelt- und Politikhandelns von Eine-Welt-Gruppen und ihre gegenwärtige Verfasstheit werfen jedoch gleichzeitig Fragen in Bezug auf die zukünftigen Perspektiven von Solidaritätsarbeit und ihre Grenzen auf. Abschließend werden daher verschiedene Problemstellungen von Solidaritätsarbeit sowie Ansatzpunkte zur Stärkung der Eine-Welt-Bewegung aufgezeigt (4). Damit soll ein Beitrag geleistet werden, um transnationale Solidaritätsarbeit als Form innovativer partizipativer (Welt-)Politik zu festigen und die lokale Praxis von Eine-Welt-Gruppen als unverzichtbaren Bestandteil transnationaler Solidarität zu kennzeichnen (5).

2. Motivation, Aktionsformen und Organisation von Solidaritätsarbeit

Ursprung und Wesen solidarischen Handelns können anhand der Interessenlage sowie der Position von Solidarleister und –Empfänger spezifiziert werden. Solidarität kann zur Durchsetzung eigener Ziele mit kategorial gleichen ausgeübt werden. Sie kann ebenso auf strukturell Ungleiche bezogen sein, deren Anliegen durch solidarische Verbundenheit unterstützt werden (Bayertz 1998). Betrachtet man die Ziele von Eine-Welt-Gruppen, wird deutlich, dass sich ihr Engagement auf eine Interessenlage des zweiten Typs gründet: als Kern ihres entwicklungspolitischen Engagements nennen die Beteiligten die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen im globalen Süden; das Eintreten für die Gewährleistung und Ausweitung universeller Menschen- und Grundrechte; das Hinweisen auf weltweite Ungerechtigkeiten; die Reflektion über strukturelle Probleme wie asymmetrische Handels- und Abhängigkeitsverhältnisse; sowie die Beförderung und Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Gruppen aus Entwicklungsländern und der eigenen Gesellschaft. Das Engagement in Eine-Welt-Gruppen ist eng an die Einsicht in globale Wirkungszusammenhänge geknüpft: Es erwächst aus dem Bewusstsein, dass prekäre Lebenslagen von Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika vielfach nicht selbst verschuldet, sondern Ergebnis aktueller und historischer Prozesse auf internationaler Ebene sind. Das Wissen um die Zusammenhänge zwischen lokalem Handeln und seinen globalen Folgen schafft ein Grundverständnis dafür, die Anliegen der Menschen in Entwicklungsländern in den eigenen Handlungs- und Verantwortungsradius

einzu beziehen (*moral inclusion*, Montada 2001). Aus dieser Perspektive ist es geboten, den Menschen im globalen Süden die gleichen Lebensgrundlagen zuzugestehen: christlich motivierte Gruppen betonen, dass die Menschen in einer globalisierten Welt als unsere Nächsten zu betrachten sind; politisch motivierte Gruppen betonen die universalistischen Gleichheits- und Freiheitsrechte unter Achtung der personalen Würde für alle Menschen. Trotz dieser Nuancierung gilt für das solidarische Handeln in Eine-Welt-Gruppen insgesamt, dass sich das Engagement der Aktiven aus einem Gefühl der moralischen Empörung über gesellschaftliche und globale Missstände und Ungerechtigkeiten sowie aus einem universellen Verantwortungsempfinden ableitet.

Die gemeinsame Ursprungsmotivation und der gemeinsame Themenkreis entwicklungspolitischer Gruppen legt nahe, sie als neue soziale Bewegung aufzufassen (Olejniczak 1999). Die gemeinsame Grundintention solidarischen Handelns von Eine-Welt-Gruppen bedeutet jedoch nicht, dass damit eine homogene *Solidaritätsarbeit* verbunden ist. Ganz im Gegenteil hat die Unterscheidung zwischen eher christlich orientierten Organisationen und unabhängigen oder politischen Vereinen Konsequenzen für ihre inhaltliche und praktische Arbeit. Und auch quer zum Unterscheidungsmerkmal der weltanschaulichen Einstellung findet sich in Eine-Welt-Gruppen ein breites Spektrum von Vorstellungen über das Wesen von *Solidaritätsarbeit*, ihrer Organisation und Ausrichtung. Die verschiedenen Aktionsformen zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen im globalen Süden werden im Folgenden vorgestellt und inhaltliche und organisatorische Unterschiede der Gruppenarbeit beleuchtet.

Ein bedeutender Bereich der entwicklungspolitischen Arbeit beinhaltet die *Durchführung von Projekten* in Afrika, Asien und Lateinamerika. In Kooperation mit Partnerorganisationen führen die Gruppen in verschiedenen Zielländern Projekte in den Bereichen Bildungsarbeit, Gesundheit, Infrastrukturförderung und wirtschaftliche Hilfe zur Selbsthilfe/ländliche Entwicklung durch. Der Bereich Bildungsförderung zielt auf die Verbesserung der Schulbildung sowie Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in den Zielländern. Unterstützt werden bspw. der Bau und die Erhaltung von Schulen, die Förderung von Ausbildungszentren oder informelle Bildungsprojekte. Im Bereich Gesundheit gilt der Schwerpunkt vieler Gruppen der Förderung medizinischer Einrichtungen und dem Aufbau einer medizinischen Grundversorgung. Gefördert werden bspw. die Ausbildung von Gesundheitshelfern, der Bau von Gesundheits- und Behandlungsstationen oder die medizinisch-psychologische Betreuung von HIV-Patienten und ihren Angehörigen. Ein weiterer Schwerpunkt solidarischen Engagements in der Projektarbeit ist der Aufbau von technischer und sozialer Infrastruktur. Im Mittelpunkt stehen die Anschubfinanzierung des sozialen Wohnungsbaus,

der Aufbau von Sozialeinrichtungen oder die Verbesserung der Wasserversorgung.³

Eng verbunden mit den aufgeführten Infrastrukturmaßnahmen sind Interventionen zugunsten ländlicher Entwicklung und wirtschaftlicher Selbsthilfe. Exemplarisch für diese Form solidarischen Handelns ist ein Solidarprojekt in Peru, das beide Bereiche verknüpft: In Zusammenarbeit mit einer örtlichen NGO wurde zunächst der Bau eines Staudamms realisiert, wodurch die ganzjährige Bewässerung der umliegenden Felder und deren Reaktivierung ermöglicht wurde. Die Bauern der umliegenden Dörfer wurden dann im Hinblick auf den ökologischen Anbau von Heilkräutern weitergebildet, deren Verarbeitung zu Arzneimitteln seitdem in einem neu gebauten Labor erfolgt. Der Vertrieb dieser Mittel in einer eigenen Apotheke komplettiert die Intervention zur nachhaltigen wirtschaftlichen Hilfe zu einer ganzheitlichen Strategie der Entwicklungsförderung.

Die Gliederung der Projektarbeit -wie auch die im Folgenden vorgenommene Unterteilung der Aktionsformen- in die aufgezeigten Teilbereiche ist idealtypisch zu verstehen: in der Praxis werden Interventionen zumeist in verschiedenen Bereichen parallel durchgeführt, kommen Bereiche im Laufe des Gruppenbestehens hinzu oder differenzieren sich in weitere Projekte aus, die mit anderen Themen und/oder verschiedenen Partnern verknüpft werden. In den meisten Gruppen umfasst die Vereinsarbeit mehrere Arbeitsfelder mit unterschiedlichen Länderschwerpunkten. Eine zeitweise oder dauerhafte Schwerpunktsetzung der Gruppenarbeit wird maßgeblich durch persönliche Bekanntschaften und Erlebnisse einzelner Mitglieder in Ländern des Südens angeregt. Charakteristisch für transnationale Solidaritätsarbeit ist insgesamt, dass solidarische Verbundenheit über persönliche Kontakte hergestellt und unterhalten wird.⁴

Die Bedeutung des direkten Engagements zur Unterstützung von Menschen in Entwicklungsländern zeigt sich bspw. bei der Finanzierung von Solidaritätsprojekten: nur die wenigsten Gruppen erhalten institutionelle Zuschüsse. Stattdessen baut die Vereinsarbeit maßgeblich auf Mitgliedsbeiträgen, dem Verkauf fair gehandelter Waren sowie Spenden auf (auch Olejniczak 1998: 351f.). Unterschiede der Solidaritätsarbeit betreffen die Aktivierung von Solidaritätspotentialen sowie die Reichweite der Arbeit: in ökumenischen und kirchlichen Kreisen wird häufiger das solidarische Potential in Gemeinden aktiviert, indem zu Kollekten oder Spenden für die Unterstützung von Betroffenen geworben wird.⁵ Andere Gruppen, insbesondere überregionale und stärker

³ Neben der finanziellen Unterstützung von Projekten sind mehrere Gruppen an der Durchführung von Workcamps mit Jugendlichen beteiligt. Durch diese Art des Begegnungsaustauschs erwächst eine oft langjährige persönliche Beziehung zwischen den Beteiligten, die Motivation und Handlungsantrieb für weiteres solidarisches Engagement darstellt.

⁴ Kritisch gilt jedoch zu konstatieren, dass sich die freiwillige Solidarbeziehung für den Solidarleister aus Industrieländern wesentlich anders darstellt, als für den Solidarempfänger, dessen soziale und ökonomische Position die Beendigung der Beziehung erschwert. Zugespielt kann sich gar das Problem ergeben, dass durch längere einseitige Solidarleistungen ökonomische und soziale Abhängigkeiten entstehen und nicht intendierte Folgen eintreten, bspw. dergestalt, dass sie lokale Arbeitsmärkte oder das Selbstverständnis der Partner negativ beeinflussen

⁵ Natürliche finden Sofortmaßnahmen in Form von Spendenaufrufen auch in unabhängigen Vereinen statt, wenn bspw. Benefizveranstaltungen durchgeführt werden. Spendenaufrufe zur Finanzierung der Vereinsarbeit und als

professionalisierte Vereine, haben einen weiteren Aktionsradius: sowohl Förderer als auch Adressaten der Vereinsarbeit sind häufig auch außerhalb des Kommunalbereichs anzutreffen.

Während sich fast alle Gruppen in irgendeiner Form an der Projektarbeit in den aufgezeigten Bereichen engagieren, ist auch der *Verkauf von Waren aus Fairem Handel* eine weit verbreitete Form entwicklungspolitischer Arbeit. Neben den festen Institutionen in Münster -Weltläden und Verkaufsstände in Gemeindezentren- bieten viele Gruppen auf öffentlichen Veranstaltungen Waren von Kleinproduzierenden aus Entwicklungsländern an. Mit dem Verkaufserlös werden Kleinbäuerinnen einerseits direkt durch die Zahlung höherer Preise sowie sozialen und ökologischen Prämien unterstützt, andererseits werden die Gewinne aus dem Verkauf der Produkte für die Projektarbeit in den Zielländern eingesetzt.

Die Intervention zugunsten von Menschen in den Zielländern durch Handel ist unter den Solidaritätsgruppen umstritten. Während die Mehrzahl der Engagierten den Verkauf von Waren aus Fairem Handel als geeignetes Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Produzentinnen *und* der Veränderung struktureller Wirtschaftsprobleme sieht, stehen insbesondere politisch motivierte Gruppen der Wirksamkeit dieses Engagements kritisch gegenüber. Sie befürworten zur Veränderung struktureller Probleme eher eine grundlegende Reflektion über internationale Strukturen und ihre Alternativen. Eine Zwischenposition im Spannungsfeld „Solidarität und Handel“ nehmen Gruppen ein, die nur Waren verkaufen, die direkt von Projektpartnern im Süden importiert werden, und nicht erst von Labelling- oder Importorganisationen zum Verkauf „zertifiziert“ wurden. Neben der Diskussion über die Wirkungen des Fairem Handels werden auch Fragen zur Struktur solidarischer Ökonomie innerhalb der Bewegung kontrovers diskutiert (bspw. die Professionalisierung des Fairem Handels, Weckel/Ramminger 1997: 123f.) Eine unterschiedliche Herangehensweise an das Thema „Handel und Entwicklung“ macht deutlich, dass unterschiedliche Grade an Politisierung innerhalb der Eine-Welt-Bewegung bestehen. Diese zeigen sich neben verschiedenen Einstellung zum Ausmaß und zur Form gesellschaftlicher Veränderung auch in der Zielsetzung und Reichweite des Handlungshorizontes der Solidaritätsarbeit: während einige Gruppen unmittelbare Ziele, wie erfolgreiche Projekte oder höhere Verkaufszahlen im Fairem Handel in den Vordergrund der Vereinsarbeit stellen, orientieren sich andere Gruppen stärker an längerfristiger Zielen, wie der Möglichkeit alternativer politischer (System-)Gestaltung.⁶

Eine vielfältige Ziel- und Themenorientierung zeigt sich auch in einem weiteren Bereich der Solidaritätsarbeit: der *Öffentlichkeitsarbeit*. In Veranstaltungen informieren die Gruppen über

Interventionsform sind jedoch in kirchlichen und ökumenischen Kreisen häufiger und eher karitativ geprägt, während unabhängige Gruppen diese stärker mit politischen Themen verbinden.

⁶ Drastischer Drücken dies Weckel/Ramminger (1997: 116) aus: „Momentan kann man [in der Dritte-Welt-Bewegung, S.N.] weder von einem gemeinsamen Blick auf die Wirklichkeit i.S. ihrer analytischen Durchdringung noch von einer gemeinsamen Orientierung im Blick auf Ziele kurzer und mittlerer Reichweite sprechen“.

entwicklungspolitische Themen und der Situation in Entwicklungsländern. Während manche dieser Veranstaltungen die konkrete Situation von Menschen in den Partnerorganisationen beleuchten und eher rudimentär mit Fragen internationaler Abhängigkeitsverhältnisse verknüpfen, reflektieren andere die internationalen Wirtschaftsstrukturen stärker unter politischen Aspekten. Dementsprechend unterscheiden sich die Adressaten dieser Form von Informationsarbeit: während Veranstaltungen mit dem Charakter von Suchbewegungen und starker theoretischer Reflektion internationalistischer Verhältnisse auf ein „Expertenpublikum“ zielen, richten sich andere eher an ein breiteres Publikum. Eine stärkere Differenzierung der Adressaten erschwert die Diskussion über mögliche Interventionsmöglichkeiten und grundlegende Alternativen, erreicht durch einen niedrighwelligen Einstieg jedoch ein breites Publikum.⁷

Öffentlichkeitsarbeit wird von einigen Gruppen auch als professionelle Bildungsarbeit betrieben. Bildungsarbeit im engeren Sinne zielt auf die Schaffung interkultureller Kompetenz sowie die Vermittlung von Handlungsperspektiven durch Bildungs- und Reflektionsprozesse. In Workshops und Seminaren soll bei dieser Form der Solidaritätsarbeit ein solidarisches gesellschaftliches Potential gezielt durch Wissen über Strukturzusammenhänge, der Wahrnehmung eigener Handlungsalternativen sowie der Einübung solidarischen Handelns aktiviert werden. Auffallend ist, dass entwicklungspolitische Vereine mit Schwerpunkt Bildung häufig professionell in dem Sinne arbeiten, dass die Vereinsarbeit vermehrt von hauptamtlich Beschäftigten getragen wird.⁸

Während die Informations- und Bildungsarbeit durch Wissensvermittlung und Sensibilisierung eher indirekt auf die Schaffung von Solidaritätspotentialen zielt, vereint die *Kampagnenarbeit* als weitere Aktionsform sowohl indirekte als auch direkte Interventionen zugunsten von Menschen in Entwicklungsländern. Die Durchführung öffentlichkeitswirksamer Aktionen zielt darauf ab, entwicklungspolitische Anliegen publik zu machen und Unterstützer für die eigenen Ziele zu gewinnen, um Arbeits- und Umweltstandards in Entwicklungsländern zu verbessern. Einerseits sollen damit Unternehmen oder Staaten durch öffentlichen Druck dazu bewegt werden, die Anliegen der von ihrem handeln Betroffenen einzubeziehen. Andererseits werden Menschen über globale Missstände informiert und für die Folgen ihres Handelns sensibilisiert. Das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, bspw. der Kauf „sauberer Kleidung“ oder der Verzicht auf sozial unverträgliche Güter, soll gleichzeitig das Potential von Bürgern und Konsumenten zur

⁷ Alle Veranstaltungsformen leisten eine wichtige Informationsfunktion: Interessierte können häufig direkt mit Menschen aus Entwicklungsländern ins Gespräch kommen, die ihre Lebens- und Arbeitssituation authentisch schildern. Der Bericht der Gäste über die Entwicklung von Projekten ist zudem vor dem Hintergrund bedeutsam, dass sich die Aktiven der Wirkung ihres solidarischen Engagements vergewissern können (zu Funktionen und Bedeutung internationaler Begegnungen für Eine-Welt-Gruppen Weckel/Ramminger 1997: 48ff.). Interessanterweise wird die Betrachtung der Solidaritätsarbeit aus Sicht der Partner sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch in Veranstaltungen kaum thematisiert (eine Ausnahme bildet das Projekt „Expertenaustausch umgekehrt“, Lassak 2003).

⁸ Insgesamt sind professionalisierte Eine-Welt-Gruppen jedoch eher eine Ausnahme: 65% der Vereine verfügt über keine hauptamtlichen Stellen, nur 23% über 0,5 bis zwei und 11% über drei bis neun Stellen (Olejniczak 1999: 348).

Verbesserung von Arbeits- und Lebensbedingungen im globalen Süden aufzeigen. In beiden Fällen zielt die Kampagnenarbeit darauf ab, als Stellvertreter für die Anliegen der von Missständen Betroffenen einzutreten. Die Reichweite und Adressaten der Aktionen unterscheiden sich dabei je nach Träger und Anliegen der Interventionen: kirchliche und ökumenische Kreise nehmen eher als lokale Träger an bundesweiten Kampagnen teil und füllen diese in eigenen Veranstaltungen mit praxisnahen Beispielen. Stärker professionalisierte Gruppen initiieren verstärkt eigene Kampagnen und beteiligen sich häufiger gestaltend an nationalen und globalen Aktionen. Während manche dieser Aktionen auch gezielt Unternehmen bzgl. der negativen Folgen ihres Handelns für Menschen im globalen Süden anprangern, werden in anderen Kampagnen eher proaktive Verhaltensmuster von Konsumenten und staatliche Regulierung eingefordert.

3. Wirkungsebenen solidarischen Engagements

Im Gang der bisherigen Argumentation wurden die Wirkungsbereiche der Eine-Welt-Arbeit bereits an einige Stellen angedeutet. Im Folgenden werden diese fokussiert dargestellt und ihre Bedeutung im lokalen, nationalen und internationalen Kontext verortet. Das Interesse gilt dabei insbesondere den in Analysen vielfach vernachlässigten inkommensurablen Wirkungen solidarischen Handelns.

Eine bedeutende Wirkungsebene der Eine-Welt-Arbeit betrifft die konkrete Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Zielländern. Die Projektinterventionen tragen dazu bei, den Zugang zu grundlegenden Ressourcen wie Wasser, Nahrung und Bildung in Entwicklungsländern - zumindest für einen Teil der Bevölkerung- zu verbessern. Die Verbindung der Projektarbeit mit der Schaffung von dauerhaften Einkommensmöglichkeiten auf Grundlage menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse beinhaltet zudem das Potential, gerade in ländlichen Regionen eine nachhaltige endogene Entwicklung zu fördern (am Bsp. Solidarischer Ökonomie Nessel 2009). Durch die enge Zusammenarbeit der Gruppen mit ihren Partnern vollziehen sich Entwicklungsprozesse unter Partizipation breiter gesellschaftlicher Gruppen und schließen insbesondere diejenigen Menschen ein, die in Entwicklungsländern durch die Politik wirtschaftlicher und politischer Eliten vielfach von gesellschaftlicher Beteiligung ausgeschlossen bleiben.

Im nationalen und internationalen Kontext setzt die Kampagnen-, Informations- und Bildungsarbeit von Eine-Welt-Gruppen wichtige Impulse, um durch politische Partizipation und Bildung gesellschaftliche Prozesse mit- und umzugestalten. Als Gegengewicht zu wirtschaftlichen und politischen Eliten unterstützen die Engagierten die Anliegen benachteiligter Gruppen in Entwicklungsländern und befördern so eine „Entwicklung von Unten“. Sie tragen dazu bei, eigene Gestaltungsvorstellungen von Politik in den öffentlichen Diskurs im Zielland sowie im nationalen Kontext einzubrin-

gen und das Konzept der Governance als tragfähigen Regulierungsmechanismus umzusetzen.⁹

Die Stärke einer solchen Ordnungspolitik ist der Einbezug möglichst vieler gesellschaftlicher Akteure unter Gleichberechtigung ihrer Interessen (Multi-Stakeholder Ansätze). Die Unverzichtbarkeit einer breiten gesellschaftlichen Beteiligung wird vor dem Hintergrund globaler Probleme besonders deutlich: um den globalen Herausforderungen wirkungsvoll zu begegnen, bedarf es der Sachkompetenz und Beteiligung möglichst vieler Akteure auf unterschiedlichen Ebenen - dies können Unternehmen, NGOs, lokale Gruppen und die Betroffenen vor Ort sein- (Nuscheler 1997; Weltbank 2006). Als Transmissionsriemen internationaler Abkommen kommt zivilgesellschaftlichen Akteuren dabei eine entscheidende Rolle zu. Sie haben gute Sachkenntnis über die lokalen Verhältnisse und können durch den langfristigen Vertrauensaufbau mit ihren Partnern in den Zielländern Problemlagen zielgenau erkennen und tragfähige Lösungsansätze mit den Betroffenen umsetzen. Als „Teil einer arbeitsteiligen Struktur kann die Zivilgesellschaft somit als notwendige und sinnvolle Ergänzung“ staatlicher Interventionen begriffen werden, die „die Defizite staatliche[r] Politik ausgleichen, und Grenzen überwinden kann“ (Satz/Wohlfahrt 2010: 55).¹⁰

Das Engagement von Eine-Welt-Gruppen stellt im Politischen noch eine weitere wichtige Ressource dar. In der Beteiligung an diesen Gruppen finden gerade Menschen, denen in den traditionellen politischen Agenturen kaum Möglichkeiten der Beteiligung eingeräumt werden - dies betrifft insbesondere Frauen¹¹, Ausländer und Migranten - ein Feld politischer Mitgestaltung. Werden zur klassischen Definition von Politik auch politische Formen jenseits des Parlamentarismus hinzugezogen (z.B. Politischer Konsum, Kampagnen u.a. Proteste)¹², wird ersichtlich, dass die Beteiligung an der Gestaltung von Gesellschaft im Zeitverlauf nicht etwa ab, sondern im Gegenteil deutlich zunimmt (Micheletti u.a. 2004) Dieser Prozess vollzieht sich nicht innerhalb der traditionellen (geschlechts-, ethnisch- und status-) hierarchisch strukturierten politischen Institutionen, sondern in vielfältigen Formen öffentlicher Partizipation. Zum Funktionieren dieser Form politischer Gestaltung tragen die Mitglieder von Eine-Welt-Organisationen ganz wesentlich bei: Als politische Akteure nehmen die

⁹ Mit Governance wird in diesem Zusammenhang eine Ordnungspolitik bezeichnet, die nicht notwendigerweise staatlicher Regulierung bedarf, sondern sich stärker auf autonome Regulierungsvereinbarungen zwischen verschiedenen nichtstaatlichen Gruppen bezieht. Ganz im Sinne von Bingwerth und Pattbergs (2004: 389) kritischer Diskussion des Konzepts gilt in dieser Verwendung, dass der Begriff nur dann analytische Klarheit bringt, indem „er auch das Entstehen autonomer, also nichtstaatlicher Steuerungssphären in den Blick nimmt (...) [und] auf weitaus komplexere Verknüpfungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren und öffentlichen Institutionen“ verweist.

¹⁰ NGOs tragen auch international zur Implementierung von Sozialstandards und Grundrechten bei, indem sie vielfach am standard setting beteiligt sind (zur UN-Konvention zum Rechte des Kindes Mower 1997; Kritisch zur Rolle von NGOs als Treiber von Unternehmensverantwortung zu Lasten verrechtlichter Sozialpartnerschaften Münch 2008).

¹¹ So beträgt etwa der Frauenanteil in einer repräsentativen Studie über christliche Dritte-Welt-Gruppen (Nuscheler u.a. (1995) 62%; in bundesdeutschen Kommunalparlamenten beträgt der Anteil von weiblichen Ratsmitgliedern gerade einmal 33% (Böll 2010). Und auch Micheletti (2003a) zeigt anhand verschiedener empirischer Studien, dass die Beteiligung von Frauen an allen Formen politischen Konsums überdurchschnittlich hoch ist.

¹² Zur theoretischen und empirischen Diskussion um die Erweiterung des klassischen (staatlichen) Politikbegriffs (Micheletti 2003, Micheletti u.a. 2004). Kritisch zu diskutieren, aber bisher kaum bearbeitet, bleibt freilich, inwieweit die Ausweitung marktlicher „Politikbeteiligung“ mit Exklusionstendenzen breiter Bevölkerungsgruppen verbunden ist, da sie letztlich an die Verfügung über (hohes) ökonomischem und kulturellem Kapital geknüpft ist.

Gruppen im lokalen Kontext an der Gestaltung von Kommunalpolitik teil und haben eine Multiplikatorwirkung auf Stadtviertel und Gemeinden (Weckel/ Ramminger 1997; Statz/Wolfarth 2010). Auf nationaler und internationaler Ebene sind sie als zivilgesellschaftliche Akteure unverzichtbare Elemente der Öffentlichkeit. Sie erweitern die internationalen, d.h. interstaatlichen, Beziehungen auf der Makroebene um transnationale Beziehung zwischen Gesellschaften und gesellschaftlichen Gruppen auf *allen* Ebenen weltweiter Beziehungen.

Die Informations- und Bildungsarbeit schafft nicht zuletzt ein grundlegendes Verständnis für die komplexen Wirkungszusammenhänge internationaler Handels- und Politikstrukturen. Das Aufzeigen von Handlungsalternativen komplementiert die Wissensvermittlung und zeigt tragfähige Lösungsmodelle für globale Probleme ebenso auf wie praktische Hinweise zur nachhaltigen Gestaltung der eigenen Lebens- und Konsumpraxis. Ob damit die Ausweitung des Solidaritätsgedankens in die Gesellschaft hinein und der Bezugsrahmen von Gerechtigkeit erweitert wird, wie es viele Gruppen von der eigenen Arbeit erhoffen, ist schwer abzuschätzen. Wird transnationale Solidarität jedoch anhand von Spendenaufkommen (Radtke 2007) oder dem zunehmenden Verkauf fair gehandelter Waren (Krier 2007) operationalisiert und gemessen, kann empirisch eine Zunahme dieser Solidarform konstatiert werden. Die Arbeit von Eine-Welt-Gruppen kann als Teil dieses moralischen Potentials verstanden werden, dass „in der eigenen Gesellschaft wesentlich dazu beiträgt, das Bewusstsein für die Nöte jenseits der eigenen Grenzen (...) wachzuhalten“ (Weckel/Ramminger 1997: 113). Dass überdies weitere gesellschaftliche Mechanismen und Akteure zur Lösung globaler und nationaler Problemlagen notwendig sind, sollte als Argument verstanden werden, um das freiwillige Potential transnationaler Solidarität durch Externalisierung (sozial-)staatlicher Aufgaben nicht zu überlasten.

4. Problemstellungen¹³ und Perspektiven der Eine-Welt-Arbeit

Wie die Beschreibung der Solidaritätspraxis von Eine-Welt-Gruppen zeigt, wird transnationale Solidarität auf sehr unterschiedliche Weise geleistet. In Eine-Welt-Gruppen findet sich eine Vielzahl von Arbeitsweisen und Themenschwerpunkte, die sehr unterschiedliche Adressaten ansprechen und sich in ihrer Reichweite unterscheiden. Die Stärke dieser Art von Bewegung ist klar ersichtlich: Die Gruppen sind autonom und können vielfältige Solidaritätspotentiale aktivieren; sie decken mit ihren Themen das ganze Spektrum der entwicklungspolitischen Arbeit ab und haben mit ihren zahlreichen Kontakten hohes gesellschaftliches Ausstrahlungspotential. So eindeutig die Vorteile einer bunten Vielfalt entwicklungspolitischer Strukturen ist, so ersichtlich sind auch die Schwächen der Heterogenisierung: Vielfach erschweren die unterschiedlichen Arbeitsformen, Ziel-

¹³ Die aufgeführten Problemstellungen benennen vornehmlich Aspekte, die sich auf die Arbeit von Eine-Welt-Gruppen beziehen. Grenzen von transnationaler Solidarität werden ausblickhaft am Ende des Beitrages knapp umrissen.

orientierungen und Organisationsmuster eine gemeinsame Strategie. Dies wird bspw. an der unterschiedlichen inhaltlichen Ausrichtung der Informationsarbeit deutlich: Veranstaltungen zielen mehr oder weniger stark auf politische Alternativen zu gegenwärtigen Gesellschaftsstrukturen (unterschiedlicher Grad der Politisierung), sprechen unterschiedliche Adressatenkreise an (unterschiedlicher Grad der Reichweite) und werden von mehr oder weniger professionell arbeitenden Gruppen organisiert (unterschiedlicher Grad an Professionalisierung). Schließlich erschweren auch ernstzunehmende sozialpsychologische Widerstände, bspw. zwischen politischen und christlichen Gruppen, sowie persönliche Animositäten eine inhaltliche und institutionelle Annäherung. Um wirkungsvoll eigene Anliegen zu platzieren, ist ein gemeinsames Auftreten und die Bündelung von Ressourcen jedoch entscheidend, um z.B. neue Finanzierungsquellen zu erschließen, politisch an Einfluss zu gewinnen und Projekte auf globaler Ebene durch Kampagnen- und Lobbyarbeit erfolgreich mitzugestalten. Im Folgenden werden daher erste Ansatzpunkte benannt, die zu einer weiteren Stärkung der Eine-Welt-Arbeit beitragen können.

Ein erstes Feld zukünftigen Handlungsbedarfs besteht in einem stärkeren gemeinsamen Auftreten gegenüber den politischen Akteuren und für die eigenen Anliegen. Von vielen Gruppen wird die Vernetzungsarbeit eines Dachverbandes grundsätzlich als sinnvoll erachtet, insbesondere die Möglichkeit, auf Homepages oder durch E-Mail über Veranstaltungen und Aktionen anderer Organisationen informiert zu werden und für eigene Aktionen zu werben. Die Sichtbarmachung der Aktivitäten ist ein erster Schritt in Richtung einer Vernetzung, indem grundlegende Informationen über andere Gruppen die Basis für mögliche Kooperationen legen. Um die Informationsverteilung noch effektiver zu gestalten, sollten verstärkt gemeinsame Plattformen genutzt werden, um Veranstaltungen und Aktionen anzukündigen. Dazu ist es sinnvoll, den Adressatenkreis zu erweitern und auch Gruppen aus anderen Bereichen, bspw. dem Umweltbereich, einzubeziehen. Regelmäßige Treffen und Veranstaltungen sind überdies für eine stärkere Institutionalisierung der entwicklungspolitischen Arbeit wichtig und fördern die eigene Arbeitsmotivation: der regelmäßige Austausch vermittelt ein Gefühl dafür, dass es zahlreiche Mitstreiter für die eigenen Anliegen gibt, die die gleichen Fragen und Probleme zu bewältigen haben.

Die Zusammenarbeit bei Veranstaltungen oder eine jährliche Mitgliederversammlung eines Dachverbandes allein reicht jedoch m.E nicht aus, um die Bedeutung entwicklungspolitischer Gruppen als Akteure lokaler Politik auf kommunaler Ebene sichtbar zu machen. Es bedarf zudem Aktionen, die stärker als bisher dazu beitragen, als *eine* soziale Bewegung wahr genommen zu werden und damit gegenüber politischen Akteuren und in der Gesellschaft die eigenen Themen zu prägen. Aus der historischen Betrachtung der Eine-Welt-Bewegung in Deutschland kann die Bedeutung dieses Sachverhaltes abgelesen werden: die Bewegung war immer dann stark und erfolgreich, wenn sich eine breite Projektionsfläche bot und sich die Gruppen konfrontativ zu

fehlgeschlagener Entwicklungspolitik stellte (Olejniczak 1999: 329). Mit anderen Worten: Die Arbeit und Kommunikation eines gemeinsamen Themas, das die Gruppen bearbeiten und nach außen hin kommunizieren, trägt zur inneren Stärkung und der besserer Wahrnehmung nach außen bei. Das politische „an einem Strang ziehen“ ist die Grundlage, um dauerhaft erfolgreich für die Anliegen von Menschen in Entwicklungsländern einzutreten.

Ein Thema, das unter diesen Voraussetzungen auf lokaler Ebene aufgegriffen werden könnte, ist das Thema globaler Umweltbedingungen. Nur wenige Gruppen nennen als Ziel ihres Handelns explizit Umwelthemen. Naturgemäß beschäftigen sich entwicklungspolitische Gruppen zuvorderst mit dem Thema Entwicklung.¹⁴ Das dieses Thema jedoch kaum von der Umweltproblematik zu trennen ist, wird vor dem Hintergrund deutlich, dass eine klare Beziehung zwischen Unterentwicklung und Umweltzerstörung festgestellt werden kann (Nuscheler 1997). Dass die Umwelthematik nicht explizit auf der Agenda der Gruppen steht, überrascht vor allem vor der Tatsache, dass ihr entwicklungspolitische Engagement auf verschiedenen Ebenen ein praktisches Umwelthandeln darstellt. Denn die Bildungsarbeit, der Verkauf fair gehandelter Waren aus biologischem Anbau, die Förderung von Handlungskompetenz und politischer Bildung sind allesamt Interventionen, die der globalen Umweltproblematik begegnen und mit dem Thema Entwicklung verbinden. Die Leistungen in diesem Bereich sollten von den Gruppen stärker wahrgenommen und nach außen hin kommuniziert werden. Dazu bieten sich bspw. zunächst Bündnisse auf lokaler Ebene an, um die Lokale Agenda zu erneuern und zukunftsweisend am Leitbild der Nachhaltigkeit auszurichten. Eine Öffnung in diese Richtung und Offenheit gegenüber neuen Arbeitsweisen und -Schwerpunkten könnte auch dazu beitragen, neue Mitglieder zu gewinnen.¹⁵

Ein weiteres Handlungsfeld liegt in der stärkeren Bündelung von Ressourcen. In den verschiedenen Eine-Welt-Gruppen sind sehr viele unterschiedliche Kompetenzen vorhanden. Das Potential der Gruppen kann durch die Bündelung dieser Ressourcen weiter erhöht werden, und zwar sowohl in Bezug auf die eigene Arbeit als auch in den Wirkungen für ihre Adressaten. Werden bspw. Projekte im Bereich des außerschulischen Lernens für Jugendgruppen angeboten, bieten sich Kooperationen zwischen Vereinen an, die sich dem Thema von unterschiedlichen Seiten zuwenden- z.B. solchen, die eher die pädagogischen Wirkungen im Blick haben und solchen, die eher an der politischen Bildung interessiert sind. Eine andere Ebene der Kooperation könnte die gegenseitige Nutzung der Kompetenzen im Bereich Antragstellung, Akquirierung von Geldern oder Kampagnenarbeit sein.

¹⁴ Zu diesen Ergebnissen kommen auch Weckel/Ramminger (1997: 108): Nur zwei der 20 von ihnen untersuchten Eine-Welt-Gruppen in NRW haben das Thema Umwelt explizit in ihre Arbeit integriert.

¹⁵ Wenngleich in früheren Broschüren über Eine-Welt-Arbeit in Münster (EWF 1997) zahlenmäßig sehr viel mehr Gruppen verzeichnet waren, ist die zahlenmäßige Verminderung aktiver Gruppen m.E. nach *kein* Beleg für einen Bedeutungsverlust sondern vielmehr Ausdruck der Zusammenlegung von Gemeinden, der Kooperation verschiedener Gruppen und ihrer Restrukturierung. Damit folgt auch die Eine-Welt-Bewegung letztlich den Tendenzen gesellschaftlicher Ausdifferenzierung sowie den historischen Konjunkturen außerparlamentarischer Hoch- und Tiefphasen.

Teilweise scheitert die Kooperation mit anderen Gruppen jedoch nicht (nur) aufgrund der fehlenden Vernetzung oder der schwierigen Koordination der Aktivitäten. Vielfach ist es auch der Zeitmangel, der eine Zusammenarbeit für manche Gruppen unmöglich erscheinen lässt- nicht zu vergessen ist schließlich, dass die Eine-Welt-Arbeit vielfach ehrenamtlich ausgeübt wird. Die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten sind jedoch erste Ansatzpunkte, die sich auch trotz geringer Zeitressourcen relativ einfach umsetzen lassen. Noch wirkungsvoller kann diese Arbeit gestaltet werden, wenn zusätzlich institutionelle Maßnahmen –wie zusätzliche Fördermittel und zentrale Anlaufstellen, wie sie im Bereich des Bürgerengagements bereits bestehen- das ehrenamtliche Engagement unterstützen, ohne jedoch die Autonomie der Solidaritätsgruppen in Frage zu stellen.

5. Ausblick: Lokale Praxis von Eine-Welt-Gruppen als transnationale Solidaritätsarbeit

In diesem Beitrag wurden am Beispiel von Eine-Welt-Gruppen die Dimensionen, Akteure und Problemstellungen transnationaler Solidaritätsarbeit dargestellt. Anhand der Wirkungen des entwicklungspolitischen Engagements dieser Gruppen wurde argumentiert, dass die Bedeutung ihrer Arbeit sich nicht in der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Menschen in Entwicklungsländern erschöpft. Die Wirkungen transnationaler Solidaritätsarbeit liegen überdies in der politischen Aufklärungs- und Bildungsarbeit sowie in ihrem Beitrag zur Gestaltung globaler Problemlösungen durch innovative politische Beteiligung jenseits klassischer politischer Agenturen. Die Darstellung der Organisationsmodi und Adressaten von Solidaritätsarbeit sowie die Systematisierung verschiedener Aktionsformen zeigte zugleich die internen Problemstellungen der Eine-Welt-Bewegung auf: die unterschiedliche Themenwahl, verschiedene Grade an Politisierung und Professionalisierung sowie unterschiedliche Adressaten und Reichweiten der Arbeit erschweren vielfach eine engere Zusammenarbeit zwischen den Solidaritätsgruppen. Gerade das Auftreten als gemeinsame Bewegung und eine engere Kooperation ist jedoch entscheidend, um die gemeinsame Grundintention -die Verbesserung von Arbeits- und Lebensbedingungen in Entwicklungsländern- zu verfolgen und weiterhin erfolgreiche Vereinsarbeit zu leisten. Abschließend wurden daher ein stärkeres gemeinsames Auftreten gegenüber den politischen Akteuren und für die eigenen Anliegen, eine zunehmende Institutionalisierung sowie eine stärkere Bündelung von Ressourcen als erste Ansatzpunkte identifiziert, um die Problemstellungen, die sich aus der gegenwärtigen Verfasstheit der Eine-Welt-Arbeit ergeben, zu bearbeiten. Die außerhalb der Eine-Welt-Bewegung liegenden Problemstellungen transnationaler Solidarität, bspw. die Bindung politischer Beteiligung an finanzielle und kulturelle Ressourcen im Fairen Handel, machen jedoch Grenzen deutlich, die weiterer Problemlösungsstrategien bedürfen. Die Koordinationsprobleme und Grenzen transnationaler Solidarität lassen sich letztlich nicht allein mit der internen Stärkung der Eine-Welt-Bewegung lösen. Solidaritätsarbeit ist stets auf freiwilliges Engagement außerhalb der Bewegung

angewiesen, das dauerhaft mobilisiert werden muss. Durch den geringen Verpflichtungscharakter der sozialen Beziehungen zwischen Solidarleister und –Empfänger bleibt die Verbundenheit jedoch stets prekär, da im Gegensatz zu institutionalisierten (staatlichen) Solidargemeinschaften Leistungen nicht verpflichtend eingefordert werden können. Ob die soziale Nähe, die notwendig ist, um diese Beziehungen aufrecht zu erhalten, dauerhaft die notwendigen moralischen Ressourcen mobilisieren kann, um solidarische Verhaltensweisen zu aktivieren, bleibt letztlich der fragile Punkt jeglicher Form transnationaler Solidarität. Dementsprechend sind die staatlichen Akteure in doppelter Hinsicht gefordert: Einerseits müssen sie international verbindliche Regeln für die Organisation von Solidaritätsansprüchen, bspw. im Bereich des Minderheitenschutzes oder internationaler Arbeitsrechte, formulieren. Andererseits müssen sie die notwendigen infrastrukturellen und finanziellen Ressourcen bereitstellen, um ehrenamtliche Arbeit sowie politische Partizipation wirkungsvoll zu fördern. Denn letztlich würde die Schwächung des auf freier Überzeugung geleisteten Engagements für Andere sowohl den internationalen als auch den nationalen gesellschaftlichen Zusammenhalt erheblich schwächen.

Literatur:

- Bayertz, Kurt 1998: Begriff und Problem der Solidarität. In: ders. (Hg.), Solidarität. Begriff und Problem, Frankfurt, S. 11-53.
- Böll-Stiftung 2010: Zweites Genderranking deutscher Großstädte, Berlin.
- Eine-Welt-Forum Münster (Hg.) 1997: Global denken, lokal handeln. Münsters Eine-Welt-Gruppen stellen sich vor, Münster.
- Krier, Jean-Marie 2007: Fair Trade in Europe 2007. New Facts and Figures from an ongoing success story. Report on Fair Trade in 33 consumer countries, <http://www.european-fair-trade-association.org/efta/Doc/FT-E-2007.pdf>, Stand 30.09.2010.
- Lasak, Sandra 2003: Veränderungen müssen im Norden beginnen. ExpertInnen aus Kuba und Chile evaluieren lokale Agenda 21 in Münster. In: Institut für Theologie und Politik (Hg.): In Bewegung Denken. Politisch theologische Anstöße für eine Globalisierung von unten, Münster, S. 195- 203
- Micheletti, Michele 2003: Political Virtue and Shopping. Individuals, Consumerism and collective action, New York.
- Micheletti, Michele/ Follesdal, Andreas/Stolle, Dietlind (Hg.) 2004: Politics, products, and markets: Exploring political consumerism past and present. New Brunswick.
- Micheletti, Michele 2004a: Why More Women? Issues of Gender and Political Consumerism. In: dies./Follesdal, Andreas/Stolle, Dietlind (Hg.): a.a.O.
- Montada, Leo (2001): Solidarität mit der Dritten Welt. In: Bierhoff, Hans-Werner/Fetchenhauer, Dirk (Hg.): Solidarität: Konflikt, Umwelt, Dritte Welt, Opladen, S. 65-92.
- Mower, Glenn 1997: The convention of the rights of the child. International law support for children, Westport.
- Münch, Richard 2008: Jenseits der Sozialpartnerschaft. Die Konstruktion der sozialen Verantwortung von Unternehmen in der Weltgesellschaft. In: Maurer, Andrea /Schimank, Uwe (Hg.): Die Gesellschaft der Unternehmen. Die Unternehmen der Gesellschaft. Wiesbaden, 163-187.

- Nessel, Sebastian 2010: Eine-Welt-Arbeit in Münster. Die Arbeit des Eine-Welt-Forums Münster und lokaler entwicklungspolitischer Gruppen als Beitrag zu lokaler Partizipation und weltweiter Solidarität, Einleitung (im Erscheinen).
- Nessel, Sebastian 2009: Solidarische Ökonomie in Mexiko. Eine Alternative diesseits der Arbeitsmigration. In: Tuider, Elisabeth/Wienold, Hanns/Bewernitz, Thorsten (Hg.): Dollares und Träume. Migration, Arbeit und Geschlecht in Mexiko im 21. Jahrhundert, Münster, S. 277- 288.
- Nuscheler, Dirk 1997: Global Herausforderungen am Ende des 20. Jahrhunderts, In: ders./ Krotz, Stefan/Nusser, Karl-Heinz/Rottländer, Peter (Hg.): Globale Solidarität. Die verschiedenen Kulturen und die Eine Welt, Stuttgart u.a.
- Nuscherler, Franz/Gabriel, Karl/Keller, Sabine/Treber, Monika 1996: Christliche Dritte-Welt-Gruppen. Praxis und Selbstverständnis, Mainz.
- Radtke, Katrin 2007: Ein Trend zu transnationaler Solidarität? Die Entwicklung des Spendenaufkommens in der Not- und Entwicklungshilfe, WZB Diskussion Paper, <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2007/iv07-304.pdf>, Stand 30.09.2010.
- Statz, Albert/Wohlfarth, Charlotte 2010: Kommunale Partnerschaften und Netzwerke. Ein Beitrag zu einer transnationalen Politik der Nachhaltigkeit, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Weckel, Ludger/Ramminge, Michael 1997: Dritte-Welt-Gruppen auf der Suche nach Solidarität, Münster.
- Weltbank (Hg.) 2006: Weltentwicklungsbericht, Bonn.